Das Tageblatt

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstelle: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postscheckkonto: Leipzig 109500. — Sparginro: Frankenberg 2200.

für Frankenberg und Hainichen

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. — Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 137 | Mittwoch, 14. Juni 1944 | 103. Jahrgang

Enorme Feindverluste für kleinen Raumgewinn

Bittere englische und nordamerikanische Klagen über die „immer länger werdende Unfall-Liste"

Die Schwerter für den Kommandeur des Grenadier-Regiments „List"

Der Führer verlieh am 9. Juni das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant d. R. Alfons König, Kommandeur des Grenadier-Regiments „List", als 70. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberstleutnant König hat das Ritterkreuz als Oberleutnant und Kompaniechef für die Abwehr eines feindlichen Panzerangriffs auf die Brückenkopfstellung von Abbeville im Juni 1940 erhalten.

Besondere Verdienste um das erfolgreiche Zurückkämpfen der deutschen Truppen aus dem Brückenkopf von Woronesch im Winter 1942/43 führten zur Verleihung des Eichenlaubes an den damaligen Hauptmann und Bataillons-Kommandeur.

Oberstleutnant König wurde am 29. Dezember 1898 in München geboren. Von Beruf zunächst Bäcker, trat er 1916 in das Heer ein, nahm am ersten Weltkrieg als Schütze teil und blieb nach dem Zusammenbruch Berufsunteroffizier im 100 000-Mann-Heer. Nach Ablauf der zwölfjährigen Dienstzeit und Besuch der Heeresfachschule für Verwaltung und Wirtschaft war er als Obersteuerinspektor und Betriebsprüfer beim Finanzamt München-Ost tätig. Auf Grund einer Auswahlübung 1937 zum Leutnant d. Res. befördert, wurde er 1940 zum Oberleutnant, 1943 zum Major und Oberstleutnant d. Res. befördert.

Das 489. Eichenlaub

Der Führer verlieh am 5. 6. 1944 dem Generalleutnant Wolfgang Pickert, Kommandierender General eines Flak-Korps, als 489. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Generalleutnant Wolfgang Pickert, der als Sohn eines Superintendenten am 3. Februar 1897 in Posen geboren ist, wo sein Vater als Militär-Oberpfarrer des V. Armeekorps in Garnison stand, machte den Weltkrieg 1914/18, nachdem er am ersten Mobilmachungstag als Kriegsfreiwilliger eingetreten war, bei verschiedenen Feldartillerieregimentern mit. 1916 zum Reserveoffizier befördert, wurde er später in den aktiven Dienststand übernommen, diente in der Reichswehr weiter und trat später zur Flakartillerie über. Am 11. 1. 1943 erhielt General Pickert das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Generalleutnant Pickert ist der dritte Flakartillerist, dem der Führer das Eichenlaub verlieh.

Das erste Eichenlaub an der Invasionsfront

Der Führer hat dem Führer der Schnellboote, Kapitän z. S. Rudolf Petersen, als 490. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für die erfolgreiche Führung des Schnellbootkrieges gegen die britisch-amerikanische Invasionsflotte verliehen.

Kapitän z. S. Petersen ist am 15. Juni 1905 in Apenrade auf Alsen geboren. Er steht seit Kriegsbeginn im Schnellbootseinsatz und hat als Chef einer Schnellbootflottille eine große Anzahl erfolgreichster Unternehmen durchgeführt, bis er am 20. April 1943 zum Führer der Schnellboote ernannt wurde. Bis zur Verleihung des Eichenlaubes haben seine Schnellbootverbände bisher an der Invasionsfront über 20 Landungseinheiten mit zusammen 36 260 BRT., einen Kreuzer, zwei Zerstörer und ein Artillerieschnellboot versenkt, sowie einen Kreuzer, einen Zerstörer und ein Landungsschiff torpediert.

Im Hagel des deutschen Feuers vernichtet

Küstenbatterien der Kriegsmarine und des Heeres versenkten an der Brückenkopffront bisher einen Kreuzer, vier Zerstörer, zwei große Transportschiffe und mehrere Landungsfahrzeuge. Weitere Treffer erzielten sie auf einem Zerstörer und einer ganzen Reihe von Landungsbooten. Ihr zielbewußtes Feuer verhinderte wiederholt feindliche Ausladungen und zwang Kreuzer und Minenräumverbände zum Abdrehen. Oft griffen sie auch in die Bodenkämpfe ein, mehrere Luftangriffe ab und schlugen Panzervorstöße verlustreich für den Feind zurück.

Die englische und nordamerikanische Presse sieht sich genötigt, auch weiterhin die immer größer werdenden Verluste der Invasionstruppen in herben Bemerkungen, in denen auch die erste vorsichtige Kritik an den für das Unternehmen in der Normandie Verantwortlichen geübt wird, zu verzeichnen. Man kleidet bezeichnenderweise diese schweren Verluste in Ausdrücke wie „immer länger werdende Unfall-Liste".

Westlich der Orneмündung steht der deutsche, mitten im feindlichen Brückenkopf liegende Stützpunkt Douvres immer noch im Kampf gegen die von allen Seiten angreifenden Briten. Der zähe Widerstand seiner Besatzung trug wesentlich dazu bei, daß die Briten auch am 12. Juni ihre bei Cambes bereitgestellten starken Kräfte immer noch nicht zum Angriff auf Caen antreten ließen.

Ueberall Trümmer und Leichen

In einem Frontbericht aus der Normandie, den die Schweizer „Illustrierte Zeitung" veröffentlicht, schreibt der amerikanische Kriegsberichterstatter Henry Gorrel u. a.: Die Verluste unserer Truppen sind bis jetzt schwer gewesen. Bei einem Bauernhof, wo ich ein paar Stunden war, sind alle zu diesem Gebäude führende Wege buchstäblich mit Gefallenen bedeckt gewesen, unter ihnen auch von Luftlandetruppen. Die Gleitflugzeuge, mit denen sie ankamen, sind riesige Apparate. Ueberall liegen ihre zertrümmerten Reste umher. Leichen amerikanischer Soldaten liegen umher und manche baumeln in den Riemen ihrer Fallschirme, als ob sie am Galgen hingen. Niemand hat bisher Zeit und Möglichkeit gehabt, die Gefallenen zu begraben.

Ostbataillon bewährt sich

Im Kampf an der Invasionsfront hat sich das unter dem Befehl des Majors Becker stehende Ostbataillon, das sich überwiegend aus Russen und zum kleinen Teil aus Ukrainern sowie Freiwilligen aus anderen Gebieten des Ostens zusammensetzt, genau so tapfer und zäh geschlagen, wie die deutschen Truppen, mit denen es Schulter an Schulter kämpfte. Gleichzeitig stehen zur Zeit noch zahlreiche weitere Ostbataillone im Westen.

„Verzweifelte Bemühungen der Landungstruppen"

Optimismus in England und Amerika zusammengeschrumpft

Der Kriegskorrespondent der „Times" schreibt, hilflos seien die Landungsfahrzeuge den schweren Brechern einer stürmischen See ausgeliefert gewesen und seien dann zu Wracks zerschlagen worden. „Manchester Guardian" spricht von verzweifelten Bemühungen, das Landungsmaterial an den Strand zu schaffen, und erwähnt dann die „immer länger werdende Unfall-Liste". Sobald man nämlich seinen Blick dem Land zuwende, stelle man ein allgemeines Dunkel fest, das über den alliierten Operationen laste. Es würden überhaupt nur sehr wenige Nachrichten von den zuständigen alliierten Stellen über den Fortgang der Kämpfe ausgegeben. Infolgedessen könne man sich bei der Beurteilung der Lage an der französischen Küste auf kaum etwas stützen, was das alliierte Oberkommando sage. Jeder, der sich daher mit diesen und ähnlichen, mit der Invasion im Zusammenhang stehenden Fragen befasse, stehe höllische Qualen aus, da er vom alliierten Oberkommando keine Antwort erhalte.

Auch in Newyork ist die Stimmung nach den anfänglich optimistischen Meldungen von der Invasionsfront merklich zusammengegangen. Wie EFE meldet, habe sich am Sonntag und Montag der USA-Bevölkerung sogar eine gewisse Unruhe bemächtigt, weil die deutschen Schiffsversenkungen nicht dementiert worden seien, und weil von alliierter Seite bisher keine Verlustmeldungen herausgekommen wären. Die katholische Wochenschrift „Tablet" in London meint in diesem Zusammenhang, die Nordamerikaner pflegten nur in sehr seltenen Fällen zu beten, entweder nur nach Niederlagen oder wenn sie sich in irgendwelche Abenteuer stürzen, und die Invasion sei in der Tat ein sehr großes Abenteuer.

Reuters Sonderberichterstatter John Withelm stellt fest, während der Landung auf der Halbinsel Cherbourg verloren Hunderte amerikanischer Sturminfanteristen das Leben bei der Einnahme eines nur anderthalb Meilen breiten Küstenabschnittes bei Vierville. Ein Stabsarzt erklärte, man habe am sandigen Strand etwa 750 Leichen geborgen, während wahrscheinlich ebenso viele von der späteren Flut hinweggespült wurden. Das amerikanische Volk müsse das sehen. Es müsse sehen, was allein die Einnahme dieses kleinen Strandabschnittes gekostet habe.

Der Londoner Korrespondent des „Berner Bund" kritisiert den Beginn der Invasion gerade zur Zeit stürmischen Seeganges und schreibt wörtlich: „Das Epos dieser größten Invasion der Weltgeschichte hat mit dem erbärmlichsten Massenkohen aller Zeiten begonnen. Der Landung voran ging bei sozusagen allen Mannschaften das im täglichen Leben gleichermaßen schreckliche Erlebnis akuter Seekrankheit. Das Abwehrfeuer, in das sich auch noch Granaten der Schützenbatterien mischten, machte aus diesem einstmals so friedlichen Küstenstreifen nicht nur für die ersten Sturmtruppen, sondern auch an den folgenden Tagen eine Hölle.

Neue Ritterkreuzträger

Im Heer

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberstleutnant Alfred Wittmann, Komm. eines rhein.-moselländ. Gren.-Reg., geb. am 20. 5. 1906 in Meiningen als S. des Steuerinspektors W.;

Oberleutnant d. R. Othmar Kreuzinger, Kompaniechef in e. niedersächs. Panzeraufklärungsabt., geb. am 9. 9. 1919 in Römerstadt (Sudetengau) als S. des Photographen Emil K.;

Oberfeldwebel Otto Weißhofer, Zugführer in e. ostpreuß. Gren.-Reg., geb. am 26. 11. 1913 in Kuhsen bei Lyck (Ostpr.) als S. des Ziegelmeisters W.;

Unteroffizier Gottfried Bäumler, Zugführer in e. Amberger Gren.-Reg. (mot.), geb. am 31. 7. 1921 in Amberg (Ob.-Pfalz) als S. des Arbeiters Gottfr. B.;

Obergefreiten Ludwig Prommesberger, MG.-Schütze in e. sächs. Panzergren.-Reg., geb. am 20. 1. 1911 in Stuttgart-Geisburg als S. des Montageleiters P.; von Beruf ist er Maurer;

Major d. R. Paul Penth, Komm. e. Pionier-Reg.-Stabes, geb. am 3. 3. 1894 in Hünfeld bei Kassel als S. des Eisenbahninspektors i. R. P.; von Beruf ist er Amtsbürgermeister;

Oberleutnant Karl Baxmann, Batl.-Führer in e. niedersächs. Panzergren.-Reg., geb. am 18. 11. 1919 in Rössing bei Hannover als S. des Landwirts B.;

Feldwebel Walter Kempe, Zugführer in e. schles. Pionier-Batl., geb. am 1. 12. 1914 in Neustadt (Oberschlesien) als S. des Fleischermeisters K.;

Obergefreiten Gerhard Meermann, Gruppenführer in e. rhein.-westf. Panzergren.-Reg., geb. am 27. 3. 1921 in Herssum bei Meppen als S. des Landw. M.;

Bei der Waffen-SS

SS-Sturmbannführer Gustav Knittel, SS-Sturmbannführer Werner Poetzschke, SS-Hauptsturmführer Paul Guhl, sämtlich in der SS-Panzerdiv. „Leibstandarte SS Adolf Hitler".

SS-Sturmbannführer Gustav Knittel wurde am 27. 11. 1914 in Neu-Ulm als Sohn des Bäckermeisters Bernhard Knittel geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung kam er zur SS und nahm an sämtlichen Feldzügen dieses Krieges teil.

SS-Sturmbannführer Poetzschke wurde am 6. 3. 1914 in Brüssel als Sohn eines Kaufmanns geboren. Bereits im November 1942 wurde der entschlußfreudige und draufgängerische damalige Kompaniechef mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

SS-Hauptsturmführer Paul Guhl wurde am 1. 6. 1916 in Stuttgart geboren. Er kam im Jahre 1934 zur Waffen-SS und nahm als Zugführer am Polenfeldzug teil. Er wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum SS-Führer befördert. Während des Ostfeldzuges bewährte er sich hervorragend als Kompaniechef von besonderer Entschlußkraft und Unerschrockenheit. Guhl wurde bei den Kämpfen schwer verwundet.

Eine Woche erbitterter Gefechte / Im Dreieck Cherbourg, Portsmouth, Le Havre

Unsere Seestreitkräfte im Kampf mit der Uebermacht

Parole: Immer wieder ran!

Von Kriegsberichter Dr. Hanns H. Reinhardt.

DNB. Bei der Kriegsmarine, im Juni (PK). Ziehen wir ein Dreieck von Cap de La Hague (an der Nordwestecke der Halbinsel Cotentin) nach dem britischen Hafen Portsmouth, der mit der Innenreede der Insel Wight der hauptsächlichste Einschiffungshafen der Invasionsstreitkräfte ist, nach dem Cap d'Antifer, der vorspringenden Bucht nördlich Le Havre, so umgrenzen ihre Linien das entscheidende Seegebiet dieser Tage. Innerhalb dieses Raumes verläuft in nordsüdlicher Richtung quer über den Kanal der Strom der alliierten Seetransporte. Auf seinem Kurs haben in der ersten Nacht der Invasion etwa 200 britische Minensuchboote, Räumboote, Trawler, Fischdampfer und Yachten unter erheblichen Verlusten Wege durch die deutschen Minensperren freigeräumt. Durch diese Straßen, die heute mit Bojen markiert sind, kommen und gehen seitdem Tag und Landungsboote und Transporter mit ihren Lasten von Truppen und Kriegsmaterial.

Nachdem unter dem starken Schutz sichernder Seestreitkräfte die ersten Breschen geöffnet waren, mußte es die zweite Aufgabe der britischen und nordamerikanischen Seestreitkräfte sein, die für die Auswertung des Landekopfes lebenswichtigen Transporte gegen jede Zerstörung abzuschirmen. Je näher die Landungsboote, die sich durch ausgefahrene Sperrballons gegen Tiefflugangriffe schützen, der europäischen Küste und damit dem Wirkungsbereich der deutschen Seestreitkräfte kommen, desto mächtiger wird beiderseits der ausgebojten Straße die Abschirmung durch leichte Seestreitkräfte.

Angesichts der Tatsache, daß in der Biskaya ein kleiner Verband deutscher Zerstörer stand, dessen jeweilige Position der englischen Luftaufklärung nicht verborgen bleiben konnte, hatte die britische Admiralität starke Sicherungen nach dem Westausgang des Kanals verlegt. In diesem Gebiet sollten mehrere Kreuzer und Zerstörer der Tribal-Klasse, die wiederholt in diesen Gewässern operiert hatten, die deutschen Boote abfangen, bevor sie in das Seegebiet nördlich der Seine-Bucht gelangten. Zwischen diesem Verband und unseren nach Osten in den Kanal vorstoßenden Zerstörern kam es in der Nacht zum 9. Juni zu den dramatischen Nachtgefecht

(Fortsetzung 2. Seite)

PK.-Kriegsberichter Gregor (Sch.)

Auf der Flucht zurückgelassen

Mit größter Vorsicht werden die den Panzergrenadieren unbekannten neuen Feindgeschosse untersucht. Sie stammen von einem sowjetischen Spähtrupp, der sich in der Nacht bis an die deutschen Drahtverhaue herangearbeitet hatte, dann aber im plötzlich einsetzenden Abwehrfeuer überstürzt die Flucht ergreifen mußte

Der heutige Wehrmachtbericht:

Harte Seegefechte vor der Invasionsküste

Feindliche Transporter und Zerstörer von der Luftwaffe versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 14. 6. (S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie stieß eine gepanzerte Kampfgruppe in den feindlichen Brückenkopf östlich der Orne vor und brachte dem Gegner hohe Verluste an Menschen und Material bei.

An der übrigen Front des Landeskopfes führte der Feind mehrere durch Panzer, schwere Schiffsartillerie und starke Fliegerverbände unterstützte Angriffe, die abgewiesen wurden. Im Gegenangriff gewannen unsere Truppen einige vorübergehend verlorengegangene Ortschaften zurück.

Eine bis in den Raum südlich Caumont vorgestoßene feindliche Panzeraufklärungsgruppe wurde restlos vernichtet.

Bei den Kämpfen auf der Halbinsel Cherbourg hat sich ein Sturmbataillon unter Major Messerschmidt besonders hervorgetan.

Oberleutnant Ludwig, Führer einer Sturmgeschützbrigade, schoß am 12. Juni 16 feindliche Panzer ab.

In der Nacht zum 13. Juni kam es vor der Invasionsfront wieder zu harten Seegefechten. Torpedo- und Schnellboote erzielten neben Artillerietreffern zwei Torpedotreffer auf Zerstörern.

Auf dem Rückmarsch gingen drei eigene Schnellboote durch massierten Angriff feindlicher Jagdbomber verloren.

Die Luftwaffe versenkte zwei Transportschiffe mit 8000 BRT. sowie zwei Zerstörer und beschädigte drei weitere Frachter mit 25 000 BRT.

In Italien setzte der Feind auch gestern mit zusammengefaßten Kräften seine Angriffe beiderseits des Bolsena-Sees fort. Nach schweren Kämpfen in dem zerklüfteten Gebirgsgelände wurde der Gegner westlich des Sees überall abgewiesen. Auch östlich des Sees scheiterten zunächst die laufend wiederholten starken Angriffe. Erst in den Abendstunden konnte der Feind dicht östlich des Sees Gelände gewinnen.

In der vergangenen Nacht setzten sich unsere Truppen dort unter scharfen Nachdrängen des Feindes wenige Kilometer nach Norden ab.

In den schweren Abwehrkämpfen der letzten Woche haben sich die dem 1. Fallschirmkorps unterstellten Verbände, vor allem die Panzerabteilung 103 und das Pionierbataillon 3, erneut durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Feindliche Jagdbomber griffen in den Morgenstunden des 13. Juni vor der italienischen Westküste wieder ein deutsches Lazarettschiff an.

Aus dem Osten werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet.

Wachfahrzeuge der Kriegsmarine bekämpften auf dem Peipussee sowjetische Wachboote und beschossen feindliche Batterien auf dem Ostufer des Sees mit gutem Erfolg.

Nordamerikanische Bomber griffen am Vormittag des 13. Juni Wohngebiete der Stadt München an. Es entstanden Schäden, die Bevölkerung hatte Verluste. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 37 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der vergangenen Nacht drangen einzelne feindliche Flugzeuge in den Raum von München und in das rheinisch-westfälische Gebiet ein. Fünf feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

SLUB
Wir führen Wissen.

Fremdländische Soldateska plündert in Rom

Lebensmittelknappheit nach der Besetzung der Stadt durch die Anglo-Amerikaner

Ein italienischer Journalist, der nach der Besetzung von Rom durch die Anglo-Amerikaner entkommen ist, berichtet daß sich die nach Rom gebrachte fremdländische Soldateska in übelster Weise in der Stadt aufführt. Der Journalist war Zeuge, wie in einer römischen Vorstadt die Marokkaner Geschäfte ausplünderten. Als sich die Bevölkerung dagegen wehrte, kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf die marokkanischen Marodeure zahlreiche Bürger niedermachten und schwer verwundeten. Es ist bezeichnend für die Einstellung der anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden, daß nicht etwa die plündernden Marokkaner bestraft wurden, sondern daß als Repressalie für den berechtigten Widerstand der Bevölkerung gegen die Plünderer kurzerhand alle männlichen Bewohner des Ortes verhaftet und verschleppt wurden.

Ueber die jetzigen Zustände in Rom liefert auch der Sekretär des früheren Gouverneurs von Gibraltar, Mac Forlane, einen interessanten Beitrag. Mac Forlane berichtet, daß die von den Deutschen in Rom zurückgelassenen Lebensmittel von den anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden sofort beschlagnahmt wurden. Die Folge davon sei eine Lebensmittelknappheit, die, wie er zugeben mußte, in Rom während der deutschen Besatzung nicht festzustellen gewesen sei.

Nach dem Bericht Mac Forlanes scheinen die Anglo-Amerikaner aus Rom ein Vergnügungszentrum für die Etappe machen zu wollen. Besonders die Amerikaner fühlen sich offenbar sehr wohl in Rom und benutzen, nach den Berichten Mac Forlanes, ihre finanzielle Ueberlegenheit, um alles mögliche einzukaufen. Erbittert stellt Forlane fest, daß sich die Amerikaner als Almosenspender aufspielten, die die englischen und gaullistischen Kameraden fühlen ließen, daß die USA. in der Hauptsache die Finanzierung dieses Krieges bestreiten. Die Amerikaner zeigen auch in Rom ihr berüchtigtes Interesse an Andenken, die sie wahllos aufkaufen. Da die deutschen Truppen, so erklärt Mac Forlane, strengste Anweisung gehabt hätten, keinerlei Kunstgegenstände aus Rom mitzunehmen, so böten sich für die anglo-amerikanischen Soldaten jetzt in dieser Hinsicht „die größten Chancen im Verlauf des italienischen Feldzuges". Diese Bemerkung ist vermutlich eine vorsichtige Andeutung, daß die Eindringlinge nach bewährter Räuber Brauch und Brauch sind, alle nur auffindbaren Kunstgegenstände wegzuschleppen, die dann vermutlich wieder sehr bald bei den jüdischen Kunsthändlern in England und in USA. auftauchen werden, die sie dann für teures Geld an die Kunstsnobs verhehlern.

Kampfkraft der deutschen Divisionen unversehrt

Die hohen Ausfälle der Nordamerikaner bei ihren fortgesetzten, bisher stets vergeblichen Versuchen, zwischen Tiber und Tyrrhenischem Meer durchzubrechen, zwangen sie, Kräfte von den anderen Frontabschnitten heranzuführen. In diesem Raum erkennt jetzt der Feind, daß er einige, wie er selbst eingestehen muß, buchstäblich leere Räume gewonnen hat, aber die Kampfkraft der deutschen Divisionen nicht beeinträchtigen konnte.

*

Soldaten preßten die Wunde zusammen

Trotz schweren Kopfschusses behielt Bataillonskommandeur die Führung

Während der schweren Abwehrkämpfe an der Südfront erhielt am 9. Juni Rittmeister Dr. R., Kommandeur eines Füsilier-Bataillons, einen Kopfschuß. Ein Arzt war nicht zur Stelle. Nur mit Verbandmitteln war der Blutverlust nicht zu stillen. So wurden Füsiliere abwechselnd angestellt, die die Wunde mit den Fingern zupreßten. Acht Stunden nach der Verwundung erschien der Arzt.

Trotz seiner schweren Verwundung behielt Rittmeister Dr. R. die Führung seines Bataillons noch mehrere Tage, bis die Lage in seinem an der Nahtstelle zweier Divisionen gelegenen Abschnitt es ihm erlaubte, an sich selbst zu denken.

Amerikanische Negerstaffel über München

Ein Beitrag zum Roosevelt-Krieg zur „Rettung der Zivilisation"

Das Londoner Exchange Büro wartet mit einer besonders interessanten Meldung zum anglo-amerikanischen Luftterror auf. Danach begleitete eine ausschließlich aus Negern gebildete USA.-Jagdgruppe die Bombengeschwader auf ihrem Wege nach München. Exchange betont, daß diese Negerstaffel auch von einem Neger-Oberst geführt werde.

Diese Meldung ist ein bedeutsamer Beitrag zum Roosevelt-Krieg „für die Zivilisation" und zur „Rettung der Kultur". Es bleibt den Kriegsbrandstiftern des Weißen Hauses vorbehalten, sich einer Negerstaffel zu rühmen, die gegen deutsche Städte angesetzt ist, um den Bombenterror gegen wehrlose Menschen, gegen Kulturstätten, Krankenhäuser und Kirchen vorzutragen. Das Exchange-Büro, das offenbar sehr stolz ist auf seine Meldung, scheint zu vergessen, daß der Neger in normalen Zeiten in den USA. als ein Pariah behandelt wird, der auf den Plantagen als Sklave gehalten wird und der in der Industrie als Lohndrücker verachtet und verfolgt wurde und den man den weißen Arbeitern als Objekt des Hasses auslieferte. Aber als Roosevelt und seine jüdischen Helfer sich am Kriege beteiligten, da wurden die Neger plötzlich umworben. Frau Roosevelt machte sich eine besondere Ehre daraus, in Negerversammlungen zu sprechen und sich mit den schwarzen Weibern fotografieren zu lassen. Da vergaß man die Greuel an Negern, vergaß, daß man sie mit Vorliebe kastrierte, federte oder lynchte. Das alles sollte mit einem Mal nicht gewesen sein. Im Gegenteil, Roosevelt versprach den Negern alle Freiheiten für die Nachkriegszeiten, ohne im Ernst auch nur daran zu denken, jemals eine dieser Versprechungen einzulösen. Aber man brauchte die Neger als Kugelfang. Deshalb wurden Negerbataillone aufgestellt und Negerstaffeln aus Negern zusammengefaßt. Unter den Mitgliedern der „Murder Incorporated", jenes Mordvereins, der sich des Bombenkrieges gegen Frauen und Kinder besonders rühmte, fanden sich bekanntlich auch Neger.

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern für hervorragende Organisationsleistungen

Der Führer verlieh am 4. Juni 1944 das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an:

Generalstabsarzt Prof. Dr. Walter Kittel, Heeresgruppenarzt;

Oberleutnant d. Res. Wolfgang Römer, Regiments-Ingenieur in einem Panzerjäger-Regiment;

Techn. Inspektor Hans Schlegel, in einer Panzer-Abteilung.

Generalstabsarzt Dr. Kittel, seit 1. März 1943 auch Träger des Deutschen Kreuzes in Silber, hat sich als leitender Sanitätsoffizier einer Heeresgruppe im Süden der Ostfront, insbesondere während der schwierigen Abwehrbewegungen und Rückzugskämpfe hervorragende Verdienste um Versorgung und Abtransport der Verwundeten und die Zurückführung der Feldlazarette und sonstigen Sanitätseinrichtungen erworben. Generalstabsarzt Prof. Dr. Kittel ist am 20. März 1887 zu Metz als Sohn eines Rechnungsrates geboren.

Oberleutnant d. Res. Römer, der u. a. bereits das Eik. II und das Panzerkampfabzeichen in Silber besitzt, führt als Regiments-Ingenieur die sämtlichen Reparatureinrichtungen eines Panzerjäger-Regiments, das mit neuartigen Geschützen ausgerüstet ist. Oberleutnant d. Res. Römer ist am 23. Juni 1910 in Chemnitz als Sohn eines Ingenieurs geboren. Er ist von Beruf Diplom-Ingenieur.

Als der technische Inspektor Schlegel nach Stalingrad, wo er sich bereits besonders bewährt hatte, den Werkstattzug einer neuaufgestellten Panzer-Abteilung übernahm, da fehlte es diesem an ausgebildetem, technischem Personal und den erforderlichen Ausrüstungsgegenständen. In tagelanger aufopfernder Arbeit schuf er [illegible] aus dem Nichts eine leistungsfähige Einheit, die unter seiner Führung erheblich dazu beitrug, daß die Panzerabteilung stets voll einsatzfähig war. Technischer Inspektor Schlegel ist am 17. November 1916 in Haida, Kreis Aussig, geboren.

Massengrab mit Opfern des Sowjetterrors bei Riga entdeckt

Seit 1940 verschwundene lettische Generäle unter den identifizierten Toten

Ende April wurde, wie „Folkets Dagblad" aus Riga meldet, am Jaegel-See in der Umgebung von Riga ein Massengrab entdeckt, in dem zahlreiche Opfer des sowjetischen Terrors begraben waren. Unter den Toten identifizierte man u. a. die seit 1940 verschwundenen Generäle Karlis, Goppers und Praulis. Der Leiter der lettischen Volkshilfe und frühere Vorsitzende des Roten Kreuzes sandte einen entsprechenden Bericht an das Rote Kreuz in Genf, in dem er die unmenschliche Behandlung schilderte, die hervorragende Persönlichkeiten des lettischen Roten Kreuzes unter dem bolschewistischen Terror 1940/41 erdulden mußten. Aus dem Bericht geht weiter hervor, daß sich unter den Letten, die in das Innere der Sowjetunion verschleppt wurden, eine Reihe führender Männer des Roten Kreuzes befand. Die oben genannten Generäle wurden von den Bolschewisten im Herbst 1940 verhaftet. Ueber ihr Schicksal sei bisher nichts bekannt geworden, bis man sie jetzt durch Genickschuß ermordet im Massengrab bei Riga gefunden habe.

Wie wir nun ergänzend aus Riga erfahren, wird in dem Bericht des Leiters der lettischen Volkshilfe an das Rote Kreuz in Genf weiter darauf hingewiesen, daß in der Nacht vom 13. zum 14. Juni 1941, als die Zwangsdeportierung von mehreren 10 000 Letten in die Sowjetunion begann, noch folgende Mitglieder des Vorstandes des lettischen Roten Kreuzes verschleppt wurden: General A. Brambats, Rechtsanwalt A. Birznieks, Pastor Gailitis, Vizedirektor E. Jansons und Staatsanwalt Fr. Zilbers.

Eine Kalkgrube voller Leichen

Bolschewisten mordeten Frauen und Kinder

Nach der Wiedereinnahme des [illegible] eine nordwestlich Jassy führten überlebende Dorfbewohner die deutsch-rumänischen Soldaten in das Gemeindeamt und zeigten ihnen die Kalkgrube, in der eine große Anzahl Leichen lag. Der Gutsarbeiter Teodor Posoin erzählte den Soldaten folgendes:

„Nachdem die Bolschewisten die Bevölkerung aus ihren Dörfern vertrieben und deren Wohnstätten vernichtet hatten, suchten viele Frauen und Kinder aus der Umgebung auf dem Gut Zuflucht. Da wir große Lebensmittelvorräte besaßen, verteilten wir diese in täglichen Rationen an die Obdachlosen. Als auch das Gut von den Bolschewisten besetzt wurde, ließ ein Offizier sämtliche Vorräte an Getreide, Kartoffeln, Fleisch und sonstigen Lebensmitteln abführen. Für die auf dem Gut befindlichen Frauen und Kinder ließ er trotz Bitten nichts zurück. Nach ein paar Tagen überfielen die hungernden Menschen ein sowjetisches Fahrzeug, das Brot geladen hatte und verteilten das an die Kinder. Dieses „Verbrechen" mußten mehr als hundert Menschen mit dem Tode bezahlen. Es war ein entsetzlicher Anblick, wie die bolschewistischen Mörder wahllos Frauen und Kinder in den Garten trieben und so dort kaltblütig erschossen. Mir gelang es im allerletzten Augenblick, zwei kleine Kinder zu retten, indem ich mit ihnen in einen Keller flüchtete. Die Leichen der Unglücklichen warfen die Sowjets in die mit gelöschtem Kalk gefüllte Grube.

Harte Kämpfe an der Karelischen Landenge

Der finnische Wehrmachtbericht

Der finnische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Im westlichen Teil der Karelischen Landenge setzte der Feind seine heftigen, von Artillerie, Panzern und Kampfflugzeugen unterstützten Angriffe fort. Alle Vorstoßversuche wurden jedoch abgewehrt. In dem Abschnitt von Vammelsuu und Kivennapa fanden den ganzen Tag über harte Kämpfe statt. Unsere Truppen wehrten alle feindlichen Angriffe ab und vernichteten 29 Panzer. Im Laufe von drei Tagen wurden somit 63 feindliche Panzer vernichtet.

Auf der Aunus-Landenge und der Landenge von Maselkä wurden an vier Stellen feindliche Spähtrupps vertrieben.

Im westlichen Teil der Karelischen Landenge belegten unsere Luftstreitkräfte in der Nacht Panzerbereitstellungen, Truppenmarschkolonnen und Lagergebiete des Feindes mit Bomben.

Die Luftabwehr schoß gestern auf der Karelischen Landenge elf feindliche Kampfmaschinen, zwei Jagdflugzeuge und einen Bomber ab.

Eine Woche erbitterter Gefechte

(Fortsetzung von der 1. Seite)

bei Isle de Bas, in dessen Verlauf eines unserer Boote verlorenging und den britischen Kriegsschiffen durch Granaten und Torpedos schwere Schäden zugefügt wurden.

Dem Gefecht im Westausgang des Kanals entsprachen im Seegebiet ostwärts des Dreiecks Zusammenstöße zwischen deutschen Schnellbooten und Vorpostenfahrzeugen, die hier das Vorfeld überwachten, mit britischen Streitkräften. Hier griffen auch mehrfach die schweren Batterien der Kriegsmarine „Todt", „Lindemann" und „Großer Kurfürst" ein und beschossen mit ihren weittragenden Geschützen feindliche Transportbewegungen. Die Sicherung der Seetransporte im Kanal und im Vorfeld der Seinebucht erwies sich — das lehrte schon der kühne Vorstoß unserer Torpedoboote in der ersten Invasionsnacht — trotz der großen Zahl der aufgebotenen Zerstörergruppen und des Einsatzes moderner Geräte, als nicht hinreichend wirksam. Die Erfolge unserer Schnellboote und Torpedoboote machten über den unmittelbaren Schutz des Landungsraumes hinaus weitere taktische Maßnahmen notwendig: schon in der folgenden Nacht standen mehrere Gruppen von Motor-Kanonenbooten und Motor-Torpedobooten im Vorfeld der Einsatzhäfen, um unsere Seestreitkräfte schon beim Auslaufen zu fassen. Diese Maßnahmen ergänzte der Feind noch durch Einsatz zweier weiterer Kampfmittel: zunächst wurde das verhältnismäßig flache Seegebiet vor der Seinemündung mit neuartigen Fernzündungsminen, vor allem akustischen Minen verseucht. Die andere Waffe, die unsere Boote bereits auf dem Anmarsch treffen sollte, waren Jagdbomber, die unsere Verbände oft vom Auslaufen an nahezu ununterbrochen mit Bomben angriffen. Diesem in der Dunkelheit besonders schwer auszumachenden Feind begegneten indessen die leichten Flakwaffen, die dauernd ein dichtes Sperrfeuer über den Verband legten, mit gutem Erfolg.

In der engen Sicherung der Seetransporte und dem Versuch, durch die praktische Blockade ihrer Abfahrthäfen die deutschen Seestreitkräfte auszuschalten, kam für den Feind die Sicherung der zum Küstenbeschuß eingesetzten schweren Streitkräfte der britischen und nordamerikanischen Flotte. Bei der schweren Kampfgruppe, auf die in der ersten Nacht die Torpedobootflottille des Ritterkreuzträgers Korvettenkapitän Hoffmann operierte, standen als Sicherung 15—20 Zerstörer und eine Gruppe von Flugzeugen, die beim Herankommen der Gefahr die schweren Schiffe einnebelte. Die schweren Schiffe der nordamerikanischen und britischen Flotte waren, da eine Bedrohung der britischen Invasionsflotte durch schwere deutsche Seestreitkräfte nicht gegeben war, ausschließlich zur artilleristischen Unterstützung der Landung eingesetzt und zwar schwer massiert an den Flügeln der Landungsfront. Hier wurden die Schlachtschiffe „Nelson", „Rodillies" und „Warspite" und die britischen Kreuzer „Scilla", „Glasgow", „Belfast", „Orion", „Enterprice" und „Mauritius" bekannt, außerdem der schwerbeschädigte Monitor „Roberts". In der amerikanischen Bombardierungsgruppe, die aus den Schlachtschiffen „Arkansas", „Nevada" und „Texas" bestand, gehörten außer zwei amerikanischen auch die Kreuzer „Montcalm" und „Georges Leygues" unter der Flagge de Gaulles. Aus sicherer Entfernung außerhalb des Feuerbereichs der deutschen Küstenbatterien beschossen sie fast pausenlos, gesichert von Jägern oder Nachtjägern, die Küsten. Aus ihren Bordflugzeugen lenkten Artilleriebeobachter das Feuer auf die einzelnen Ziele an Land, Artilleriestellungen, Schartenstände oder Peilanlagen, denen angesichts ihrer Bedeutung für die Vorfeldüberwachung und Zielwendung schon in den Tagen vor der Invasion die besondere Aufmerksamkeit der eingesetzten Fliegerverbände gegolten hatte.

Gegen diese Massierung feindlicher Kampfkraft standen dem Marine-Gruppenkommando West außer Sicherungsstreitkräften, Minensuch- und Vorpostenbooten ausschließlich leichte Seestreitkräfte zur Verfügung, die von den Häfen beiderseits des Landungsgebietes aus operierten. Die Nähe der Einsatzhäfen war naturgemäß von erheblichem Vorteil für den Einsatz der eigenen Seestreitkräfte, zumal die Minensuchverbände bei ihrer Räumarbeit innerhalb der Reichweiten der eigenen Küstenbatterien bleiben konnten. Was die hier eingesetzten schwachen deutschen Seestreitkräfte in diesen Tagen geleistet haben, wird vor der Geschichte bestehen. Nacht für Nacht stießen sie von Ost und West gegen die Landungsverbände vor, umschwärmt von feindlichen Schnellbooten und suchenden Zerstörergruppen, denen das volle Mondlicht ihre Ueberwachungsarbeit wesentlich erleichterte. Zudem erhellten, wie auch bei dem Zerstörergefecht vor der Isle de Bas fast ständig die Leuchtbomben der Flugzeuge und Leuchtgranatenfächer der Kriegsschiffe die Seinebucht, um den deutschen Booten den Schutz der Nacht zu nehmen. Zweifellos hat auch der Feind die hellen Mondnächte als Zeitpunkt der Invasion u. a. deshalb gewählt, um die gefürchteten Waffen unserer gefürchteten Torpedoträger unter günstigen Lichtbedingungen abwehren zu können.

Trotz der gewaltigen Ueberlegenheit des Gegners auf der See und im Luftraum über der See führen die Seestreitkräfte unserer Kriegsmarine jede Nacht ihre kühnen Unternehmungen und griffen immer wieder Landungsverbände und Sicherungsstreitkräfte mit Torpedos und Artillerie an. Daß sie dabei in dem Netz der sichernden Feindgruppen — bei Point de Barfleur, ostwärts Cherbourg steht allnächtlich ein regelrechter Zerstörerriegel auf Position — überraschend an ihre befohlenen Ziele herankamen, daß sie immer wieder erfolgreich waren und trotz des dabei unvermeidbaren vollen Einsatzes von Boot und Besatzung bisher im wesentlichen ohne erhebliche Verluste blieben und ihre Kriegsbereitschaft erhalten konnten, ist ein eindrucksvoller Beweis fürs taktische Können von Flottillenführer und Kommandanten und für die oft bewährte Ausbildung ihres seemännischen und technischen Personals, zugleich aber ein Zeugnis für den Kampfgeist und die Kaltblütigkeit unserer tapferen Seeleute.

Hansson bekräftigt Schwedens Neutralität

Der schwedische Ministerpräsident Hansson hielt am Sonntag eine Rede in Eskilstuna, in der er u. a. sagte: „Mit Rücksicht auf die kommenden Ereignisse ist die militärische Bereitschaft bedeutend verstärkt worden. Wann und in welchem Maße diese Ereignisse uns berühren werden, kann jetzt nicht beurteilt werden. Wir wissen nicht, ob die Offensive der Westmächte auch gegen den Norden gerichtet ist. Wir müssen jedoch mit der Möglichkeit rechnen und uns danach einrichten. Diese Maßnahme ist jedoch nicht durch eine Beunruhigung, daß Schweden in den Wirbel hineingezogen werden könnte, verursacht worden. Ueber Schwedens Stellung herrscht völlige Klarheit. Wir werden an unserer Neutralität festhalten und jeden Versuch, aus unserer Lage Nutzen zu ziehen, zurückweisen.

Während der Kämpfe, so erklärte Hansson weiter, können in unserer Nähe leicht Situationen entstehen, die größere Anforderungen als sonst an die Bewachung unserer Küsten und Grenzen stellen. Die aktuelle Bereitschaft ist immer der Lage angepaßt worden. Jeder wird es natürlich finden, daß sie jetzt verstärkt wird.

Politisch schlecht gerüstet

Englische Selbstkenntnisse — Die inneren Zwiespältigkeiten im Lager der Alliierten

Wir fallen nach Europa mit allen militärischen Mitteln ein, aber unser Rüstzeug für die Erledigung der politischen Streitfragen ist weniger vollständig. Eine Einigkeit in der politischen Zielsetzung gibt es unter den Hauptalliierten noch nicht. Mit diesen Worten begleitete die englische Wochenzeitschrift „Tablet" die alliierte Invasion.

Die opportunistische kurzsichtige Politik, jede Gruppe zu unterstützen, die den Feind Englands bekämpft, sei im Augenblick zwar gewinnbringend aber nicht für die Dauer. Denn die Widerstandsgruppen kämpften nicht alle zur Erreichung des gleichen Zieles, sondern unter ihnen bestehe eine maskierte Uneinigkeit, die nur zu leicht in wenigen Jahren die Vorbedingungen zu einem Weltbrand schaffe. Tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten würden unterdessen durch doppeldeutige Redewendungen wie „der Wille des Volkes" und andere verhüllt.

Innerhalb jeden alliierten Landes wetteiferten einzelne Gruppen darum, den „Krieg der Befreiung" als eine politische Campagne zugunsten ihrer jeweiligen Programme auszunutzen. Gleichzeitig beschuldigten sie den Landesverräter, der sie durchschaue und in Opposition gehe.

Mussert im Falle einer Invasion in Holland deutscher Soldat

In einer öffentlichen Versammlung der NSB. in Amsterdam erklärte Mussert, im Falle einer Invasion in den Niederlanden werde er unter allen Umständen in der Stadt Utrecht (Sitz der NSB.) sein. Er werde dann die Uniform eines Freiwilligen der deutschen Wehrmacht anziehen. Mussert dankte dem Personal der niederländischen Eisenbahnen, das unter den heutigen schwierigen Verhältnissen seine Pflicht erfülle. Auch dankte Mussert der deutschen Wehrmacht, daß sie die niederländische Küste in Verteidigungszustand gebracht habe.

Hohe Bandenverluste in Nordmontenegro

Immer wieder versuchen die kommunistischen Banden in Nord-Montenegro, wo sie im Winter 1943 vertrieben wurden, Fuß zu fassen. Jedesmal aber haben sie sich blutige Köpfe geholt, wobei die örtlichen Selbstschutzverbände den deutschen Truppen wertvolle Unterstützung leisten. Bei einem neuerlichen Unternehmen hatten die Kommunisten hohe blutige Verluste. Sie verloren in wenigen Tagen in einem örtlich begrenzten Abschnitt 184 Tote und 197 Gefangene. Im Zuge der Verfolgungskämpfe büßten sie am Montag weitere 122 Tote ein.

Rundfunkappell Deats an die französische Arbeiterschaft

Arbeitsminister Deat richtete am Montagabend über den französischen Rundfunk einen Appell an die Arbeiterschaft, alles einzusetzen, um Frankreich einen würdigen Platz im neuen Europa zu sichern. Er verwies darauf, daß die Anglo-Amerikaner nichts anderes wollten, als das Land zu knechten und seine Bewohner wie indische Kulis und afrikanische Eingeborene zu betrachten. Diese Absichten ließen sich auch nicht mit demokratischen Beschönigungen, die nichts anderes als Heuchelei, Lüge und Gewalt seien, aus der Welt schaffen. Der Bolschewismus erstrebe die allgemeine Proletarisierung und Unterwerfung unter eine profitgierige bürokratische Kaste. Frankreichs Pflicht sei klar vorgezeichnet. Es müsse sich an die Seite Europas stellen, seine Arbeiter aber mühten den Sinn dieser großen Auseinandersetzung begreifen, den Kampf zwischen dem wahren Sozialismus und seinen beiden Hauptfeinden, dem Bolschewismus und dem Kapitalismus.

Kurznachrichten aus aller Welt

Bukarest. Zur Ausstattung der Landgemeinden mit Rundfunkgeräten werden dem rumänischen Propagandaministerium drei Millionen Lei zur Verfügung gestellt. Durch einen direkten Beitrag der rumänischen Rundfunkgesellschaft im gleichen Ausmaß erhöhen sich die Mittel auf sechs Millionen.

Bangkok. Die britisch-indische Regierung ordnete die Verhaftung von drei Großbürgern in Ajmer wegen Aushängens von Bildern Chandra Boses an. In Lucknow verhaftete die indische Regierung 27 angebliche Revolutionäre. In Perula verhaftete die Regierung 19 Personen bei einer Kundgebung für die Nationalwoche.

Tokio. Ein Vertreter der japanischen Schiffsbauindustrie erklärte, auch in diesem Jahre zeige der japanische Schiffsbau ein äußerst günstiges Ergebnis. Der Hauptplan für April und Mai sei bereits verwirklicht worden und im Juni dürfte das Programm weit übertroffen werden.

Die Heimat hilft unseren Verwundeten durch ihre Spenden zur ersten Straßensammlung für das Kriegshilfswerk des DRK. am 17. und 18. Juni!

Tagebuch für Alle

Frankenberg, 14. Juni 1944
Sonnen-Aufgang 4,35, Sonnen-Untergang 21,24
Mond-Aufgang 1,56, Mond-Untergang 13,37

Verdunkeln heute 22,20 Uhr bis morgens 4,19 Uhr.

Parole am 14. Juni:

Ich habe es auch im politischen Leben stets für nützlich gehalten, wahr zu bleiben, um den Mut zu behalten. Otto von Bismarck.

*

Du und die Invasion

Es ist ganz natürlich, daß uns der Beginn der Schlacht im Westen tief bewegt. Es ist daher auch natürlich, daß wir jeder neuen Meldung über den Fortgang der Ereignisse mit der größten Spannung entgegensehen. Aber unsere innere Bewegung und unsere allgemeine Spannung muß getragen sein von jener Ruhe und Besonnenheit, wie sie allein gegenüber dem ernsten Geschehen am Platz ist. Darum heißt es, jetzt mehr denn je Haltung zu bewahren. Wo die Teilnahme an den Ereignissen zu krankhafter Sensationssucht wird, die jedes Gerücht begierig aufgreift — und gerade Gerüchte gedeihen ja in bewegten Zeiten am besten —, da wird sie zu einem Schädling der Gemeinschaft. Denn keiner kann wissen, ob hinter diesem oder jenem Gerücht nicht der Feind steckt. Und wir haben es wirklich nicht nötig, weder unkontrollierbaren Gerüchten noch den ausschweifenden Phantasien vieler Bierbankstrategen nachzugehen, weil wir genügend einwandfreie Informationsquellen besitzen. Was könnte unsere begreifliche Spannung besser befriedigen als das Lesen und Hören der PK.-Berichte? Wie könnten wir uns militärisch und politisch besser orientieren als durch die Berichte zur Lage oder die verschiedenen Vorträge im Rundfunk, die wirklich aus bester Quelle stammen! Freilich, wer eine Freundin hat, deren Bruder in demselben Hause wohnt wie die Reinemachefrau eines Mannes, der über alles genau Bescheid wissen muß, hat es nicht nötig, die Aufsätze in der Zeitung zu lesen oder sich die aufschlußreichen Vorträge des Generalleutnants Dietmar anzuhören, denn diese Sorte Leute wissen ja alles besser. Wir können sie nicht belehren, aber wir sollten in jedem Fall zu gut dafür sein, ihnen auch nur das geringste Gehör zu schenken.

*

Gewinne der 11. Deutschen Reichslotterie

In der 8. Klasse der 11. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100000 RM. auf die Nummer 45575, drei Gewinne von je 50000 RM. auf die Nummer 312293 und drei Gewinne von je 25000 RM. auf die Nummer 95096.

*

Wieder braune Glücksmänner

Infolge zeitbedingter Umstände begann die Reichslotterie der NSDAP. für das Kriegshilfswerk erst am 10. Juni. In diesen Tagen werden wir wieder den uns lieb und vertraut gewordenen Losverkäufer, von dem wir im März als grauem Glücksmann Abschied genommen haben, im braunen Gewand begrüßen können. Vielen werden die von ihm angebotenen Lose Freude und Glück bringen. Der Gewinnplan sieht wieder pro Reihe für 1 Million Reichsmark Gewinne vor. Man achte besonders auch auf den Prämienschein, denn er kann bei der Ziehung am 30. September 1944 mit seinen Gewinnmöglichkeiten bis zu 5000 Reichsmark noch zur freudigen Ueberraschung werden.

*

Wieder Vorausbezug von Zucker

Das Reichsministerium von Zucker für Ernährung und Landwirtschaft teilt mit: Mit den Lebensmittelkarten für die 63. Zuteilungsperiode (29. Mai bis 25. Juni 1944) haben die Verbraucher eine Reichszuckerkarte 65/66 erhalten, deren Abschnitte gemäß ihrem Aufdruck in der Zeit vom 29. Mai bis 25. Juni und vom 26. Juni bis 23. Juli 1944 eingelöst werden müssen. Damit wird das seit einigen Monaten eingeführte Verfahren, wonach der Zucker bereits eine gewisse Zeit im voraus bezogen werden muß, weiter fortgesetzt. Mit dem auf die Reichszuckerkarte 65/66 erhältlichen Zucker sind die Verbraucher bis zur 66. Zuteilungsperiode, die am 17. September 1944 endet, mit Zucker versorgt. Die Hausfrau wird also den im Juni und Juli gekauften Zucker so einteilen, daß sie damit bis Mitte September des Jahres auskommt.

Gau Sachsen und Grenzgebiete

Siegmar-Schönau. In der Hofer Straße wurde eine in den 70er Jahren stehende Rentnerin in ihrer Wohnung gasvergiftet aufgefunden. Zum Glück war die Vergiftung nur leichter Natur, die Wiederbelebungsversuche im Krankenhaus hatten Erfolg.

Rodewisch i. V. Ein 3½jähriges Kind, das kurze Zeit unbeaufsichtigt gelassen wurde, stürzte aus dem dritten Stock eines Hauses in der Auerbacher Straße und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß Lebensgefahr besteht.

Böhm.-Kamnitz. Der 16jährige Forstlehrling Schorm aus Niederfalkenau stellte im Walde drei entwichene sowjetische Kriegsgefangene und übergab sie der Gendarmerie.

Luftschutz-Ecke

Schwarze Farbe gegen Verdunkelungssünder

Der Polizeipräsident von Weimar hat angeordnet, daß unverdunkelte Fenster in Abwesenheit der Wohnungs- und Geschäftsinhaber in Zukunft auf Kosten der Schuldigen mit schwarzer Farbe bestrichen werden, falls keine andere Möglichkeit zur Ausschaltung der die Allgemeinheit gefährdenden Lichtquelle besteht. Mit der Durchführung dieser Maßnahme ist die Polizei beauftragt.

Diese radikale Maßnahme möge als abschreckendes Beispiel für manchen dienen, der sich auch heute noch nicht an eine ordnungsmäßige und pünktliche Verdunkelung gewöhnen kann, durch die er nicht nur sich selbst, sondern auch Gut und Leben seiner Mitmenschen gefährdet.

Welt-Theater

Vom „Puppenheim" zum „Nora"-Film

Als zweites seiner gesellschaftskritischen Werke ließ Henrik Ibsen im Jahre 1879 seinen „Stützen der Gesellschaft" das Schauspiel „Ein Puppenheim" folgen, dem die deutsche Uebertragung den Namen der Hauptdarstellerin „Nora" gegeben hat. Selten hat ein Theaterstück bei seinem Erscheinen und viele Jahre danach noch derart im Mittelpunkt eines heftigen Für und Wider der Meinungen gestanden, wie dieses Gesellschaftsdrama des nordischen Dichters. Die Probleme, die Ibsen in diesem Werke anschneidet, sind nur aus der Zeit heraus zu verstehen. Die Welt hat sich inzwischen wesentlich geändert. Die Frauen sind heute aus einem anderen Holz geschnitzt als damals vor 65 Jahren. Heute dürften die „Noras", die von ihren Männern als „Puppenfrauen", als „zwitschernde Lerchen" behandelt werden, bestimmt zu den Seltenheiten gehören. Jetzmal aber wird immer eine Betrachtung der Beziehungen zwischen Mann und Frau bleiben. Diese Tatsache veranlaßt unsere Bühnen, auch heute immer wieder auf „Nora" zurückzugreifen, zumal die Nora zu einer der anspruchsvollsten und begehrtesten Frauenrollen der dramatischen Literatur gehört.

Die Drehbuchautoren Harald Braun und Jacob Geis kennzeichnen ihren Film: „Nach den Motiven des Schauspiels von Henrik Ibsen". Bei aller Verwurzelung mit dem Gedankengut des Ibsenschen Bühnenwerkes setzen sie sich deutlich von dem Drama ab. Sie haben alles Unzeitgemäße über Bord geworfen, haben manches hinzugedichtet, was unseren heutigen Empfinden mehr entspricht und haben das Geschehen auch ganz anders ausklingen lassen. Der Film beginnt damit, daß er Nora und Helmer inmitten der Unendlichkeit der Meerlandschaft zeigt, und er schließt — unseres Erachtens weit wirkungsvoller als das Bühnenwerk — damit, daß er sie beide wieder versöhnt aus der Enge des Zimmers in die Weite der Natur zurückführt. Noras Erlebnis, ihre aus Liebe zu ihrem Mann begangene Unterschriftsfälschung und ihr Kampf um diesen Mann, wird ins allgemein Menschliche gerückt. Durch die Erfahrung des Leides werden beide erst für die Ehe reif, die bei ihnen vorher nur ein Nebeneinanderleben war. Ibsen läßt Nora von dem „Wunderbaren" sprechen, und Helmer wiederholt am Schluß des Dramas dieses Wort vom Wunderbaren. Für die Wirklichkeit setzt Ibsen hinter diese hohe Idee von dem Wunderbaren ein Fragezeichen. Der Film läßt uns dieses Wunderbare aber als wirkungsvolle Möglichkeit erleben.

Ergreifend und erschütternd zugleich sind alle Episoden der Handlung in bildhafte Wirkung aufgelöst: der Marsch durch das weite Wattenmeer, der die Vorgeschichte der Krankheit Helmers illustriert, die Vorgänge bei der Fälschung der Unterschrift, das Milieu von Noras väterlichem Hause, die eigenartige Umgebung des Sterne suchenden Dr. Ranks und schließlich wieder die Versöhnung der beiden Gatten am Meer und ihr gemeinsamer Weg in eine glückliche Zukunft.

Zu einem besonderen Ereignis wird der Film aber durch das ausdrucksstarke Spiel von Luise Ullrich als Nora. Die Künstlerin findet dabei überzeugende Töne des innigen Leidens und der echten Liebe und zeichnet ein in der durchsichtigen Klarheit seiner Linien und der Buntheit seiner Erregungen faszinierendes Frauenbildnis. Von männlicher Geradheit ist Viktor Staal als Dr. Helmer. Er vermeidet in seiner Charakterisierung dieses gewissenhaften Paragraphenmenschen allzu große Forschheit und Engstirnigkeit. In der Führung der Episodengestalten geht der Film vielfach eigene Wege. So bekommt Helmer hier eine Mutter und diese stellt sich als Jugendgeliebte des erpresserischen Gläubigers heraus, dem Nora einen Schuldschein mit gefälschter Unterschrift anvertraute. Dieser Erpresser ist im Film kein kleiner Angestellter wie im Drama, sondern ein fragwürdiger Ehrenmann und Pfandleihbesitzer, der unter allen Umständen nach oben will. Carl Kuhlmann spielt diesen Erpresser mit der lebensechten unheimlichen Kälte und Brutalität. Franziska Kinz stattet die Rolle der Mutter Helmers mit einer gewinnenden Herzlichkeit aus. Gustav Diehl gewinnt als der gutmütige Freund des Helmerschen Ehepaares viele Sympathien. Auch die kleineren Rollen des Filmes sind vorteilhaft besetzt. Die gehaltvolle Musik stammt von Mark Lothar, die prächtigen Landschaftsbilder bannte Franz Weihmayr in die Kamera.

Karl Liegert.

Ausschneiden! Aufbewahren!

Wann verfallen die langfristigen Bedarfsnachweise?

Die zur Zeit im Verkehr befindlichen Urlauberkarten, Reise- und Gastmarken, sowie Lebensmittelmarken und die Wehrmachtsbrotmarken, deren Gültigkeitsdauer verschiedentlich verlängert worden ist, treten demnächst außer Kraft.

Folgende Verfallstermine sind vorgesehen:

a) für die Urlauberkarten der 3. Ausgabe (grüner Druck auf gelbem Grund, eingedruckt „gültig bis 14. 11. 43) der 23. Juli 1944. Die neuen Karten der 4. Ausgabe sind ab 26. 6. 44 gültig;

b) für die Reise- und Gaststättenmarken der 5. Ausgabe (aufrechtstehendes, in den Spitzen abgerundetes Quadrat mit 4 Wulstverzierungen, enthaltend den Eindruck „gültig bis 6. 2. 44") der 17. September 1944. Die neuen Marken der 6. Ausgabe sind ab 21. 8. 1944 gültig;

c) für die Lebensmittelmarken der 3. Ausgabe (Aufführung ähnlich den Reise- und Gaststättenmarken) der 17. September 1944. Die neuen Lebensmittelmarken sind ab 21. 8. 44 gültig;

d) für die Wehrmachtsbrotmarken der 2. Ausgabe (10 Gr. in rot, 50 Gr. in grün in Briefmarkengröße) der 17. September 1944. Die Wehrmachtsbrotmarken der 3. Ausgabe sind ebenfalls vom 21. 8. 1944 an gültig.

Die neuen Marken enthalten keinen Verfallszeitpunkt; sie werden voraussichtlich nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder außer Kraft gesetzt. Den Kartenausgabestellen ist es untersagt, alte Marken gegen neue umzutauschen.

Frankenberg und Umgebung

Ehrentafel

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde ausgezeichnet:

der Obergefr. in einem Werfer-Regt. im Osten Gerhard Pötzsch, Winklerstraße 37, mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

Die Heimat sendet dem tapferen Soldaten herzliche Glückwünsche und Grüße.

Wir gratulieren

Frau Amanda Louise Fischer geb. Köhler, Winklerstraße 44, kann am heutigen 14. Juni ihren 80. Geburtstag feiern. Den ihr aus diesem Anlaß zugegangenen Glückwünschen, darunter vom Bürgermeister unserer Stadt und vom Ortsgruppenleiter der NSDAP. schließt sich das Heimatblatt gern an.

*

Niederlichtenau. Der nächste Filmabend findet am kommenden Sonnabend 20 Uhr in der Turnhalle statt. Gezeigt wird außer einem Beiflim und der Deutschen Wochenschau der als künstlerisch besonders wertvoll ausgezeichnete Film „Altes Herz wird wieder jung". Mit einem zu Herzen gehenden Humor wird in diesem Film ein altes Herz wieder jung. Aber nicht jedes kann einen solchen Schicksalssprung machen wie in diesem Film, in dem eine ganz unerwartete Großvaterwürde mit der Verjüngung eines alten Herzens verbunden ist. Die stille Lebensweisheit, daß es immer wieder die Jugend selber ist, die neuen, verjüngenden Lebensinhalt schenkt, sollte manches alte Herz nachdenklich stimmen. Es gibt aber auch bestimmt noch viele andere Wege zu einer recht „herzhaften" Verjüngung des Lebens, als der Weg, den dieser Film gegangen ist. — Die Einwohnerschaft ist zu diesem Film herzlich eingeladen. Der Film ist jugendfrei. Fsch.

Merzdorf. „Sie wünschen, wir spielen, geholfen wird vielen" heißt die Veranstaltung, die die Deutsche Arbeitsfront NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Sonnabend, dem 24. März, 20 Uhr im „Weißen Hirsch" zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes durchführt. Das Programm wird gestaltet durch den Musikzug der Motorstandarte M/141 Mittweida unter Leitung des Obersturmführers Reyn. Ferner sind als Mitwirkende noch gewonnen worden die Solotänzerin Christa Hahn und die Volkstanzgruppe des NSRL. Mittweida. Verbindende Worte spricht Franz Lasch. Sichern Sie sich sofort eine Eintrittskarte, da diese bei dem sehr guten Programm sehr rasch vergriffen sein werden und außerdem der gute Zweck für die Veranstaltung einen guten Erfolg wünschen läßt.

Niederwiesa. Bei dem Bauer Nebe wurde ein Kalb mit zwei ausgebildeten Unterkiefern, drei Zungen und vier Nasenlöchern lebend geboren. Das Tier wurde später getötet. — Die Freiw. Feuerwehr hielt ihre Prüfung durch den Kreiswehrführer Röder (Erdmannsdorf) ab. Ein frischer Zug herrscht unter dem Kommando des neuen Wehrführers Prebitzer. Exerzieren und Abfragen klappen in vorzüglicher Weise. Zum Schluß der Uebung, und nachdem die neue 800-Liter-Spritze ausprobiert war, wurde ein angenommener Brand an Kohlenhändler Schäfers Grundstück mit der neuen Motorspritze mit zwei Schlauchleitungen bekämpft. Nach Schluß der Uebung erfolgte die belobende Kritik durch den Kreiswehrführer.

SA.-Brigadeführer Genth gefallen

Chemnitz. SA.-Brigadeführer Hermann Genth ist im Alter von 43 Jahren im Osten für Führer und Reich gefallen. Er war zuletzt Bürgermeister der Stadt Königsberg in Ostpreußen, früher hauptamtlicher Stadtrat der Stadt Chemnitz und Führer der SA.-Brigade 34 (Chemnitz). Bürgermeister Genth war ein alter und bewährter Gefolgsmann des Führers und Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. und der Dienstauszeichnung der Partei in Bronze und Silber. Schon 1923 hatte er sich in der völkischen Bewegung betätigt, 1925 trat er in die Partei ein und gründete 1926 in Torgau eine Ortsgruppe, schließlich baute er den gesamten Kreis Torgau durch Gründung weiterer Ortsgruppen aus. 1929 wurde er SA.-Führer im Kreis Torgau. Er war dann Kreisleiter von Torgau und wurde 1930 mit der Führung der SA.-Standarte 72 und 1934 mit der Führung der SA.-Brigade 37 betraut. Am 1. 6. 1935 wurde er zum Oberführer befördert und mit der Führung der SA.-Brigade 34 (Chemnitz) beauftragt, die er — 1936 zum Brigadeführer befördert — bis April 1937 führte. 1936 erfolgte seine Einweisung als hauptamtlicher Stadtrat von Chemnitz. Am 9. Juni 1941 übernahm er die Dienstgeschäfte des Bürgermeisters der Stadt Königsberg. — Bürgermeister Genth war in seiner ruhigen, zielbewußten und klaren Art ein wertvoller Mitarbeiter der Stadt, der sich große Verdienste um sie erworben hat. Allen aber war er ein guter Kamerad.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm:

7,30—7,45: Zum Hören und Behalten: Die Sendung „Los vom Naturalismus".
11,30—11,40: Der Frauenspiegel.
12,35—12,45: Der Bericht zur Lage.
14—15,15: Allerlei von zwei bis drei.
15—16: Orchester-, Chor- und Solistenmusik.
16—17: Musikalische Skizzen und tänzerische Klänge.
17,15—17,50: Ausgewählte Unterhaltungsmusik.
17,50—18: Die Erzählung des Zeitspiegels.
18—18,30: „Ein schönes Lied zur Abendstund" von der Rundfunkspielschar Königsberg.
18,30—19: Der Zeitspiegel.
19,15—19,30: Frontberichte.
20,15—21: Ausschnitte aus den Opern „Cavalleria Rusticana", „Der Jakobiner", „Carmen" und „Der Troubadour".
1—22: Solistenkonzert mit Georg Kulenkampff (Violinkonzert Nr. 7 von Mozart), Leitung: Arthur Rother.

Deutschlandsender:

17,15—18,30: Schöne Musik zum späten Nachmittag: Schumann, Schubert, R. Strauß u. a.
20,15—22: „Bunte Palette", unterhaltsame Musik.

Hainichen und Umgebung

Ehrentafel

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde ausgezeichnet:

der Gefreite in einer Flakabteilung Alexander Dolch, Hainichen, Gartenstadt, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse.

Die Heimat sendet dem tapferen Soldaten herzliche Glückwünsche und Grüße.

Cunnersdorf. Die nächste Mütterberatung findet am 20. Juni, nachmittags 2 Uhr in der Schule statt.

Volkswirtschaftliches

Abschluß der Girozentrale Sachsen

Die sehr hohen Zugänge bei den sächsischen Spar- und Girokassen auf 6,39 (5,22) Milliarden Reichsmark 1943 brachten der Girozentrale Sachsen — öffentliche Bankanstalt — als Institut der Kassen entsprechend erheblichen Zuwachs. Die Bilanzsumme stieg um 633 auf 3393 (2760) Millionen RM. Ohne Berücksichtigung der Mietzinssteuerabgeltung, durch die Anfang 1943 rund 321 Millionen RM. abgerufen wurden, ergab sich die gleiche Steigerung wie 1942. Der Umsatz vergrößerte sich um 14 v. H. auf 27,5 Milliarden RM. Gläubiger zeigen sich stark erhöht um 611,5 Millionen RM. oder 21 v. H. auf 3280,1 Millionen RM. Im Vorjahr 889 Millionen RM. Zunahme in denen aber rund 321 Millionen RM. Mittel für die Ablösung der Aufwertungssteuer enthalten waren. Sonstige Gläubiger wuchsen um 20,3 v. H. auf 209 Millionen RM. Mit 890 Millionen RM. erreichten die Einlagen anderer Kreditinstitute, also hauptsächlich der Spar- und Girokassen, einen Rekordzugang mit verstärkter Neigung zur längerfristigen Anlage. 410 Millionen RM. Liquiditätsreserven der Spar- und Girokassen waren Ende 1943 in den täglich fälligen Geldern enthalten. Die überwiegend in Reichspapieren angelegten neuen Mittel steigerten die Flüssigkeit auf 79,2 (75,9) v. H. Etwas lebhafter wurde das kurzfristige Kreditgeschäft. 47,2 (28,5) Millionen RM. waren neu zugesagt. Von Reichsemissionen hat die Anstalt 943 Millionen RM. abgesetzt. Lohnüberweisungen ausländischer Arbeiter stiegen weiter, die Gebührenüberweisungen der Wehrmacht brachten erhebliche Mehrarbeit. Das Akkreditivgeschäft und die Garantiezusage wurden reger beansprucht. Stücklagen erhöhten sich um 1,5 Millionen RM. auf 21,5 Millionen RM., also über das Doppelte des Stammkapitals von 10,2 Millionen RM. Aus dem Reingewinn einschließlich 0,23 Millionen Reichsmarkvortrag von 0,82 (0,74) Millionen Reichsmark werden die Stammanteile mit wieder 5 v. H. = 0,51 Millionen RM. verzinst und 0,32 Millionen RM. auf neue Rechnung gebracht. Im Sparglobverkehr wurden 8,6 (8,5) Millionen RM. Ueberweisungen über 16,4 (11,8) Milliarden RM. erledigt.

Vor den Schranken des Gerichts

§ **Kriegswirtschaftsverbrechen gesühnt.** Die 1891 und 1916 geborenen Eheleute Arno und Elisabeth Metscherling haben in ihrem Textilwarengeschäft in Radeberg seit 1942 bis Anfang 1944 in erheblichem Umfange Tauschgeschäfte betrieben, indem sie von Landkunden Lebensmittel, wie insbesondere Fleisch, Speck, Butter und Geflügel, entgegennahmen und dafür Waren punktfrei oder punktbegünstigt oder solche von noch besonders guter Qualität abgaben. Außerdem haben sie insbesondere für solche Zwecke in erheblichem Umfang Waren zurückbehalten. Sie wurden deshalb vom Sondergericht Dresden wegen Verbrechen nach der Kriegswirtschaftsverordnung je zu 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust sowie je zu einer Geldstrafe von 3000 RM., ersatzweise weitere 60 Tage Zuchthaus, verurteilt.

Was bedeutet diese Ziffer?

Sie besagt, daß Eisenberg (Thür.) im Postleitgebiet 15 liegt. Sie heißt Postleitzahl und trägt wesentlich zur schnellen und sicheren Beförderung der Sendungen bei.

Bei der Anschrift und in den Absenderangaben stets die Postleitzahl in einer kreisförmigen Umrandung links neben dem Postort vermerken!

Die Postleitzahl für Frankenberg ist (10)

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber und Verleger: Ernst Roßberg in Frankenberg und Franz Gesler in Hainichen. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt: Karl Liegert in Frankenberg. Anzeigenleiter: E. O. Roßberg in Frankenberg. Zur Zeit gültige Nr. 1 gültig.

Kultur und Unterhaltung

Ein richtungweisender sächsischer Vitaminforscher

Professor Scheunert (Leipzig) erhielt die Goethe-Medaille — „Motoren der Lebensvorgänge"

Der Führer hat dem Präsidenten der Reichsanstalt für Vitaminprüfung und Vitaminforschung, Prof. Dr. Arthur Scheunert, aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Vitaminforschung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

*

Im Auftrage des Gauleiters und Reichsstatthalters Martin Mutschmann überreichte der Gaugesundheitsführer Dr. Fernholz Prof. Dr. Scheunert, dem Präsidenten der Reichsanstalt für Vitaminprüfung und Vitaminforschung, die ihm vom Führer zu seinem 65. Geburtstag verliehene Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.

In den Anfängen dieser Wissenschaft betrachtete man die Vitamine nur als unbekannte Nahrungsstoffe oder akzessorische Nährstoffe, wodurch ihre Bedeutung auf Ernährungsfragen beschränkt wurde. Eine große Ausweitung erfuhr dieses Forschungsgebiet dann dadurch, daß man deren chemische Konstitution erkannte und bald danach auch in die Lage kam, diese Stoffe synthetisch herzustellen. Erst hierdurch wurde deren heute in umfassendem Maße durchgeführte Anwendung in der vorbeugenden Gesundheitspflege, vor allem unserer Kinder und der werktätigen Bevölkerung, aber auch der Krankenbehandlung möglich. Die Vitamine gehören zu den eigentlichen Motoren der Lebensvorgänge.

Mit Erlaß des Führers vom 15. August 1941 wurde die Errichtung einer Reichsanstalt für Vitaminprüfung und Vitaminforschung angeordnet und zu deren Präsident der heute vom Führer Ausgezeichnete ernannt.

Professor Scheunert ist Sachse, er ist Dresdner. Er studierte in Dresden, Leipzig und Göttingen Chemie, wo er 1902 das Doktordiplom erwarb. Der junge Doktorand beschäftigte sich schon bei seinen ersten Arbeiten mit Ernährungsfragen, die dann zu seiner Lebensarbeit wurden. 1906 erhielt er die Lehrbefugnis und wurde 1909 zum ordentlichen Professor für physiologische Chemie ernannt. 1920 wurde er Ordinarius am tierphysiologischen Institut der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin-Charlottenburg. 1923 kam er in gleicher Eigenschaft an die Leipziger Veterinärmedizinische Fakultät, deren Dekan er heute ist. Hier vor allem konnte er sich den Aufgaben widmen, deren öffentliche Anerkennung seine Ernennung zum Präsidenten der Reichsanstalt bedeutet. Sicher wird aus dieser vom Führer angeordneten Forschungsstätte unter Leitung unseres Jubilars noch manche wissenschaftliche Arbeit hervorgehen, die auf Grund ihrer Problemstellung segenbringend für die Gesundheit unseres ganzen Volkes sein wird.

*

„Ich bin der Glaube an die Macht der Sonne"

Erinnerung an Theodor Däubler (gestorben am 13. Juni 1934).

Rilke'sche Verse erwachsen zu neuem Leben, betritt man das fast unübersehbare phantastische Gedankengebäude des Dichters und Philosophen Theodor Däubler, nur daß er sich selten damit begnügt, allein die Wunder des irdischen Sterns zu preisen, sondern weit über ihn hinaus sein Geistesgespann kühn über die endlosen Straßen des Kosmos zu anderen Welten lenkt, um schließlich nach langer Reise heimzukehren und von den erbeuteten Feuern in den Kammern der eigenen Seele ein hell loderndes Flammenmeer zu entfachen. „Wir suchen keine Ursonne mehr in den Plejaden; wir haben sie in uns gefunden. Wir selbst sind Sonne und Erde zugleich. Rückkehr zur Sonne ist unser Dasein".

Diese fast religiöse Hingabe des Dichters an die Gestirne, die Liebeslichter in der „Tempelhalle der Gottheit", wie er sie nannte, reicht bei ihm bis in die frühesten Jahre der Kindheit zurück. 1876 kam er in Triest als Sohn deutscher Eltern zur Welt und wurde so hineingeboren in den Goldglanz der südlichen Wunder des Landes Italien und des Mittelmeeres, einer Landschaft, die zur leidenschaftlich geliebten Heimat seiner Seele wurde und die er in den Bildern einer unerschöpflichen Phantasie nicht müde wurde zu besingen.

Zypressen stehen da als hohe Pforte,
In silberner Verschwendung tagt Florenz.
Du siehst vor Gottes vorgeträumten Worte:
In deiner Welt mit einem ernsten Lenz.

Mit 34 Jahren hat er die gewaltige lyrische Kosmogenie, das „Nordlicht", beendet, daß die erste Epoche seines Lebens abschließt.

Ein zweites Riesenwerk plant er! Fünf Jahre weilt er in Griechenland und spürt hier der Lichtwelt des Sonnengottes Apoll nach. Die alten Götter von Hellas sollen dem Menschen der Zukunft wieder zur Seite stehen. Gar manchen Baustein hat er schon herbeigetragen. Die „Attischen Sonette", „Der heilige Berg Athos", „Pan und Dithyrambos" seien nur genannt. Die große Zusassung aber ist ihm nicht vergönnt, Vorzeitig sinkt er ins Grab. —

Doch er sei nicht vergessen. War er doch auch einer der Kühnen, die unentwegt gegen die Stumpfheit der Welt protestieren, die das ewige Feuer vom Himmel zur Erde herabholen und sich lieber verbrennen oder in Abgründe stürzen lassen, als daß sie in Ergebenheit und Erstarrung beharren und satt und dumm in den Zielen verkommen! Glauben auch wir an die Macht der Sonne, an das Göttliche und Titanische, das ja nur unserem germanischen Wesen entspricht, und seien wir überzeugt von der Wahrheit, die auch Däubler eindringlich predigt: Die Welt versöhnt und überthront der Geist!

Ernst Wilhelm Ball.

Die Gennerin von der Bründlalm

Roman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz Verlag A. Schwingenstein, München

58 (Nachdruck verboten)

Dieser Gedanke sprang in dem einsamen Mann auf wie ein freundlicher Funke. Daß er daran nicht eher gedacht hatte. Diese frische, fröhliche Ursula, sie soll das alles haben, was er und die Mutter sich in den langen Jahren erschafft hatten. Gerne und freudig wollte er ihr alles überlassen.

Er würde ihr schon einen tüchtigen Mann suchen. Und sie sollte ihm Leben und Kinder ins Haus bringen, damit es wieder so werde wie früher und die Gedanken sich sorglos und in stiller Zufriedenheit der Zukunft hinwenden können.

Mein Gott, was für ihn, den Fischer Dominik Brecht, die Zukunft schon von großer Wichtigkeit und Bedeutung wäre! Sein Haar war schon schneeweiß, die Augen blieben nach, sein Rücken war gekrümmt, die Müdigkeit des Alters hatte sich vorzeitig auf seine Schultern gesenkt und zuweilen streikte sein Herz schon recht merkwürdig. Eines schönen Tages wird Gott dieses Herz stillstehen lassen, ohne zu fragen: hast du nun alles wohlgeordnet, du getreuer Knecht? Hast du dafür gesorgt, daß die Arbeit deines Lebens den Segen weiterträgt auf die, die nach dir kommen von deinem Blute?

Und da dünkte es dem Fischer seltsamerweise, daß er nicht spielen dürfe mit der Zeit, daß es nichts zu verlieren gäbe, wenn er es noch erfahren wollte, ob es seine Gültigkeit habe mit dem Weiterleben im eigenen Geschlecht. Deshalb setzte er seine Schritte rasch hintereinander, ja, er lief fast am See entlang und hatte kein Auge dafür, mit welch verschwenderischer Schönheit die Sonne im See ertrank. Sein Herz flog schnell und er mußte mühsam nach Atem ringen, als er daheim die Stube betrat.

Aber da war die Mutter und es war Ursula da. Gott sei Dank, Ursula war da. In blühender Jugendkraft stand diese Ursula inmitten der Stube und schwang das Bügeleisen, um die Kohlen wieder frisch zum Glühen zu bringen.

Und als gelte es, seinen einmal gefaßten Vorsatz mit aller Entschiedenheit durchzusetzen und gleich den nötigen Nachdruck zu verleihen, sagte er ohne jede Einleitung:

„Du mußt bald heiraten, Ursula. Bist doch schon bald über zwanzig Jahre alt."

Die Mutter betrachtete in ängstlicher Beklommenheit den Mann, der da mit einem völlig neuen Plan auftrat, mit dem es ihn sehr ernst zu sein schien. Ursula dagegen schien mit der Absicht des Vaters vollkommen zu harmonieren.

„Wenn der Vater es haben will, mir ist es recht."

„Nun also, ich habe es ja gewußt, daß du mich nicht im Stich läßt. Warst immer schon ein gutes Mädchen, habe mich viel zu wenig abgegeben mit dir, wie mir scheint." Er wischte sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirne. „Jetzt ist mir ein Stein vom Herzen. Und ich suche dir schon einen tüchtigen Mann, einen guten. Verlasse dich nur darauf. Dein Vater findet schon das Rechte."

Ursula schaute überrascht auf. Wie war denn das nun wieder gemeint?

„Da braucht der Vater nicht lange zu suchen. Ich habe ihn schon, den, den ich mag."

„So? Wen denn? Wohl am Ende gar den Jäger?"

„Ja, den Sebald meine ich, Vater."

Der Fischer schüttelte heftig den Kopf.

„Das ist nichts, Ursula. Ich muß einen haben, der daher paßt zu dem Haus, dem ich meine Äcker anvertrauen kann, den See und das Fischerhandwerk."

Er redete sich richtig in einen heißen Eifer hinein. Die Worte überstürzten sich fast, als hätte er Angst, Ursula könnte den Strom seiner Rede unterbrechen. Und als er dann fertig war, hob er den Kopf und schaute die beiden Frauen lustig nickend an, als wollte er sagen: so ist es doch recht, wie ich meine, oder nicht? Niemand antwortete.

Ursula war recht nachdenklich geworden. Sie wußte, daß Sebald von seinem Beruf nicht lassen wollte und fühlte sich zum erstenmal in ihrem Leben mit einer schweren Verantwortung beladen, wenn sie auch den Sinn der Worte des Vaters nicht ganz begriff.

„He, so red' doch", sagte der Fischer gereizt. „Hockt ihr da alle beide, als wenn euch die Hühner das Brot weggenommen hätten. Grad so, als wenn mein Vorschlag gar nichts wäre."

„Du mußt der Ursula Zeit lassen", meinte schließlich die Mutter. „Bist ja auch gleich mit der Tür ins Haus gefallen und weißt ja gar nicht, wie tief die Sache sitzt bei der Ursula mit dem Jäger."

„Nein, das weiß der Vater nicht", sagte Ursula und stellte das Bügeleisen auf den Herd. „Aber damit es da keinen Irrtum gibt, muß ich sagen, daß ich beim Sebald bleibe. Ihn aufgeben, hieß deswegen, weil meine zwei Brüder über Nacht auf und davon sind, das kann der Vater nicht gut verlangen. Aber ich will reden mit ihm. Vielleicht gibt er seinen Beruf auf und wird seßhaft hier, so wie der Vater meint. Viel Hoffnung habe ich zwar nicht, aber jedenfalls will ich es versuchen."

Damit ging sie schnell hinaus und der Fischer starrte ihr verdutzt nach, wandte sich nach einer Weile an seine Frau:

„Sie tut ja grad, als hätte ich weiß Gott was verlangt. Ich meine, es wäre doch nicht so übel da hereinzusetzen ins warme Nest. Da müßte er ja ein Narr sein, der Jäger. Was meinst du, Frau?"

„Ich meine bloß, daß du dir die Sache zu leicht vorstellst. Es ist ja auch noch lang nicht damit abgetan, wenn sich einer da hereinsetzt ins warme Nest. Es muß einer Liebe haben dazu und muß vertraut sein mit dem Bauernhandwerk, sonst geht es abwärts und unser ganzes Sinnen und Trachten ist umsonst gewesen."

Die Mutter glaubte, ganz vernünftig gesprochen zu haben, oder wenigstens so, daß er sie hätte verstehen können. Sie hatten sich doch immer verstanden in der langen Reihe von Jahren ihres Zusammenlebens. Aber da mußte sie im nächsten Moment gewahren, daß zum erstenmal ihre Gedanken weit auseinander gingen. Der Mann hockte sich auf die Ofenbank und sah nun vollkommen zerschlagen da wie ein Häufleln Elend. Er konnte nicht begreifen, daß die Frau anderen Sinnes war als er. Es ging doch hier wahrhaftig nicht um ein Butterbrot. Es ging um mehr, es ging um das Haus am See, seine Äcker und Wiesen.

(Fortsetzung folgt.)

NS.-Frauenschaft - Deutsch. Frauenwerk
Ortsgruppe Hainichen.
Unser Kurznählehrgang kann bis auf weiteres wegen Krankheit nicht stattfinden. Nächster Abend wird noch bekanntgegeben.
Die Leiterin.

Deutsches Rotes Kreuz
Bereitschaft (w) — Hainichen
Donnerstag, 15. Juni — 20 Uhr
wichtiger Dienstabend.
Erscheinen aller unbedingt Pflicht.

Alfred Rose
Buchhandlung / Papierhandlung
Ruf 408
Deutsches Rotes Kreuz Meldestelle.

Wer übernimmt für 4 Wochen — ab 20. 6. 44 — für 8jähr. Jungen liebev. Fürsorge. Offert. u. HK 137 an den Tagebl.-Verlag Hainichen.

Aushilfspferd auch erholungsbedürftig, in gute Hände für die Sommermonate in Landwirtschaft zu leihen gesucht. Höckendorf üb. Wittwelda Nr. 19.

Es danken für die Glückwünsche und Geschenke zur Vermählung:
Wachtm. Vinzenz Schätzle
Irmgard Schätzle geb. Gast
Hainichen, im Juni 1944.

Es danken für die Glückwünsche und Geschenke zur Silberhochzeit:
Karl Bobe und Frau geb. Straube
Hainichen, den 9. Juni 1944.

Es danken für die Glückwünsche und Geschenke zur Goldhochzeit:
Richard Kempe und Frau
Crumbach bei Hainichen im Juni 1944.

Für die mir zu meinem 80. Geburtstag übermittelten zahlreichen guten Wünsche, Geschenke und Blumen danke ich hierdurch herzlichst.
Frau Anna vw. Großlaub.
Hainichen, Bertheladorfer Str. 11.

Die Anmeldung
zum Konfirmandenunterricht hat diese Woche in der Kirchenkanzlei während der Dienststunden zu erfolgen.
Hainichen, den 13. Juni 1944.
Das ev.-luth. Pfarramt.

Eine Summe wissenschaftlicher Erkenntnisse und Erfahrungen bürgt für die Güte von
NESTLE KINDERNAHRUNG
Darum sparsam verwenden!
Deutsche A. G. für NESTLE Ernährung Berlin-Tempelhof

Näherinnen, evtl. zum Anlernen stellt ein, auch für halbtagsweise.
F. G. Hertwig, Filztuchfabrik, Hainichen.

Wer übernimmt für 4 Wochen — ab 20. 6. 1944 — f. meine 2 Jungen, 8 u. 12 Jahre, liebe Fürsorge. Off. u. HS 134/5 a. d. Tgbl.-V. Hainichen.

Kräftiger Hand- o. Tafelwagen zu kaufen gesucht. August Greif, Eisenwaren, Hainichen.

Goldener Trauring gestern abend von Altenhainer Str. bis Sonnenstraße verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben in der Polizeiwache Frankenberg.

Braune Handschuhe am Sonntag vormitt. von Horst-Wessel-Str. bis z. Kirche verloren. Gegen Belohnung bitte abzugeben in der Polizeiwache Frankenberg.

Eilt! Wer nimmt 1jähriges Mädel von auswärts in liebevolle, gute Pflege? Eilangebote an Lieselotte Löbel, Sachsenburg 37.

Industrie-Unternehmen Mitteldeutschlands sucht intelligente Mädchen über 18 Jahre zur Ausbildung als Stenotypistin und Maschinenschreiberin. Nach Abschluß eines Lehrganges von etwa 3 Monaten Dauer erfolgt Einsatz in den einzelnen Abteilungen des Werkes. Entlohnung ab Lehrg.-Beginn. Pflichtjahr muß abgeleistet sein. Wohnliche Unterbringung erfolgt am Werksort. Angebote mit handgeschrieb. Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschriften sind zu richten u. H 840 an Mdbag, Dresden A 1.

Milch- und Zuchtviehverkauf.
Ab morgen Donnerstag, 15. Juni, stelle ich wieder einen Transport prima hochtrag. ostpreuß.-holländ.
Kühe und Kalben
— auch solche mit Kälbern — zum Verkauf. — Schlachtvieh nehme in Zahlung.
Paul Heinitz — Oederan
Am Markt. — Fernruf 429.

Guterhalt. mod. Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angeb. u. H 137 an den Tagebl.-Verlag Hainichen.

Welt-Theater
Noch bis Montag in Erstaufführung:
„Nora".
Nach Motiven des weltbekannten Schauspiels von Henrik Ibsen mit
Luise Ullrich, Victor Staal, Gustav Diessl, Franziska Kinz, Ursula Herking.
Neueste Wochenschau.
Anfang 17 und 19.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag 14.30, 17 und 19.30 Uhr.
Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt.

Gut backen
können Sie auch mit wenigen Zutaten, wenn Sie die Döhler Backfein Sparrezepte beachten. Verlangen Sie diese kostenlos von
Döhler
Nahrmittelfabrik Erfurt

Wer verkauft ein Grammophon mit Schallplatten und Zubehör? Angebote erbeten unter N 501 an den Tagebl.-Verl. Frankenberg

Vorsicht vor Ansteckung!
Eine kleine, durch Nachlässigkeit hervorgerufene Ansteckung hat häufig eine schwerwiegende Erkrankung auf Folge. Dann wird die Allgemeinheit durch Arbeitsausfall belastet. Nicht dagegen sein, aber vorsichtig! In Apotheken sind die richtigen Gegenmittel, z. B. CHEMOSOL, erhältlich

2 bis 3 Haarschneidestühle oder geschloss. Friseur-Einrichtung von Industriewerk zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Kz. 23343 an Ala-Anzeigen-Gesellschaft, Chemnitz.

NS.-Frauenschaft - Deutsch. Frauenwerk
Ortsgruppe Frankenberg
Morgen Donnerstag, 15. Juni, 20 Uhr im „Roß"
Gemeinschaftsabend.
Jahlr. Beteiligung wird erwartet.

Suche per sofort ein guterhaltenes Motorrad — DKW — 200 ccm. Offerten erbeten unter P 503 an den Tagebl.-Verlag Frankenberg

Es danken für die Glückwünsche und Geschenke zur Verlobung:
Edelgard Kühn
Lothar Jacob
Niederlichtenau Frankenberg (Sa.)
im Juni 1944.

Es danken für die Glückwünsche und Geschenke zur Vermählung:
Erich Röhler
Elfriede Röhler geb. Kranz
Sondershausen Frankenberg
im Juni 1944.

Kurt Tischer
Lisa Tischer geb. Paul
Frankenberg, den 18. 6. 1944.

Geboren 18. 8. 1859 — Gestorben 18. 6. 1944
Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer.
Im festen Glauben an ihren Erlöser entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit sanft und ruhig unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter
Amalie Minna Ulbricht
geb. Wappler.
In tiefer Trauer
ihre Kinder
und alle Anverwandten
Niederlichtenau, Chtz.-Eberdorf, Frankenberg und im Felde, den 14. 6. 1944.
Die Beerdigung geben wir noch bekannt.
Etwaige Blumen- u. Kranzspenden bitten wir bei der Friedhofsverwaltung abzugeb.

Geb. 17. 8. 1869 — Gest. 12. 6. 1944
Nach kurzem Leiden verschied sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater
Karl Wilhelm August Seidel.
In tiefer Trauer: Auguste Seidel geb. Hofmann, Paul Seidel u. Frau geb. Börnert, Alfred Nötzold u. Frau geb. Seidel, Walter Sandrock u. Frau geb. Seidel, Max Seidel und Frau geb. Muck, Enkelkinder u. sonstige Verwandte.
Frankenberg, Chemnitz, Hann.-Münden, Hohenflohe u. im Felde, 13. Juni 1944.
Die Beerdigung unseres unvergeßlichen Entschlafenen erfolgt am Freitag, dem 16. Juni 1944, 13.15 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Geb. 12. 11. 86 — Gest. 11. 6. 44
Nach schwerer Krankheit wurde meine geliebte Frau, unsere gute Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau
Meta Fanny Berthold
geb. Georgi
von ihrem Leiden erlöst. Sie folgte nach 6 Monaten unserem einzigen, lieben Sohne in die Ewigkeit nach.
In tiefem Schmerze:
Kurt Berthold
und alle Anverwandte.
Frankenberg u. Niedersedlitz, den 14. Juni 1944.
Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, dem 15. Juni 44., nachm. 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Dank. Beim Heimgange meiner lieben, treusorgenden Gattin, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, Frau Alma Martha Ulbricht geb. Voigtländer, sind uns soviel Beweise inniger Liebe und Teilnahme, sowie Ehrungen durch das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte entgegengebracht worden, daß wir nur hierdurch allen aufs herzlichste danken.
In tiefem Weh
die Hinterbliebenen.
Oberlichtenau 14.